

# Genetiv-Blatt

Organ der  
Allg. Ev. Luth. Synode



Wisconsin,  
Minnesota, Michigan,  
u. a. St.

Redigirt von der Fakultät des ev.-luth. theol. Seminars.

Jahrg. 39. No. 15.

Milwaukee, Wis., 1. August 1904.

Lauf. No. 967.

**Inhalt:** Haushaltertreue. — Jüdische Neger. — Kennst ihr eure Akademie? — Einige Hindernisse für den herzlich gewünschten Erfolg unserer Einigungsversuche. — Versammlung der Minnesotasynode. — An alle lieben Freunde unser Mission unter den Apachen in Arizona. — Vorsteher-Konferenz. — Schulstreit in Deutschland. — Aus unsern Gemeinden. — Missionsfeste. — Theologisches Seminar in Waawatosa. — Das neue Schuljahr. — Schulsache. — Die ev.-luth. Synodalkonferenz von Nordamerika. — Delegaten der Wisconsin-Synode zur Synodalkonferenz. — Versammlung der Distrikts-Synode von Nebraska u. a. St. — Konferenz-Anzeigen. — Ordination und Einführung. — Einführungen. — Bitte. — Herzliche Bitte. — Zur Beachtung. — Quittungen. — Büchertisch.

## Haushaltertreue.

Luc. 16, 10—12: Wer im geringsten treu ist, der ist auch im Großen treu; und wer im geringsten unrecht ist, der ist auch im Großen unrecht. So ihr nun in dem ungeredeten Mammon nicht treu seid, wer will euch das Wahre vertrauen? Und so ihr in dem Fremden nicht treu seid, wer will euch geben dasjenige, das euer ist?

Die Prediger sind Haushalter und zwar über Gottes Geheimnisse. Aber sie sind nicht allein Haushalter. Alle Christen sind in ihrer Art auch Haushalter. Und da gilt vor allem auch: man verlangt von einem Haushalter nicht mehr, als daß er treu sei. Und von der Haushaltertreue aller Christen lehren uns unsere Textsprüche.

Es ist vor allem die Treue im Großen. Das Große ist das Wort Gottes. Es ist ein großer Schatz vom lieben Heiland uns Christen anvertraut. Es ist eigentlich ein Schatz gefüllt mit Schätzen. Denn es enthält den ganzen Reichthum im himmlischen Gütern und giebt denselben uns. Denn das ist des Gotteswortes wunderbare übernatürliche Art, daß es von den himmlischen Gütern nicht nur uns sagt und lehrt, sondern auch dieselben giebt, sie austheilt und mit denselben reich macht. Also ist das Wort das Große. Was ist nun die Treue darin?

Dies, daß du wachst, daß nichts verfälscht wird. Leute, die dies thun wollen und wirklich thun, das Wort verfälschen mit falscher Lehre, giebt es reichlich. Und sie sind schlimme und überaus verderbliche Leute. Wer dir ein Wort Gottes verfälscht, der stiehlt dir einen Edelstein und giebt dir einen Kieselstein und noch schlechteres dafür. Noch mehr. Wer dir das Wort verfälscht, der stiehlt dir das Brod des Lebens und giebt dir Gift des Todes. So sei treu. Wache, hüte dich, daß nicht das Wort dir verfälscht werde. Wache! Es geht doch um dein Leben. Wache, und wo du den Fälscher, den bösen Dieb ausfindest, da laß alle höfliche Rücksicht fahren. Heutigen Tages will man die Fälscher des Wortes nicht so genannt haben und will sie und ihr böses Werk noch mit viel höflichen Worten behandelt wissen, als handelte es sich bei ihnen und ihrem Thun auch nur um Ansichten wie

über Politik und Handel und Profession. Aber das Komplimentirbuch mit den Anstandsregeln gegen die Fälscher des Wortes ist sicher vom Teufel, dem Feinde Christi, denn der Herr sagt: Hütet euch vor den falschen Propheten und nennt sie verschlagene, mord-süchtige Wölfe. — So sei treu in dem Großen mit Wachen über dem Wort. Aber es gehört ein Weiteres zur Treue.

Dies, daß du dich mit dem Schatz des Wortes fleißig beschäftigst. Das Wort ist kein Schatz, der wie die Goldschätze in den feuerfesten Eisenschränken der Banken auch fest verschlossen gehalten werden soll. Vielmehr: das Wort ist ein Schatz, mit dem man thun soll, wie der Mammonsknecht mit seinen Goldstücken thut, nämlich ihn fleißig hervorholen, betrachten, bewundern, daß man immer mehr voll werde der Freude, was es für ein unbeschreiblich großer Schatz und über alle Schätze werth sei. Wie der Psalmist sagt: Ich freue mich über deinem Wort, wie einer, der große Beute kriegt (Ps. 119, 162). Ja, das Wort ist ein Schatz, der will beständig hervorgeholt, durchgezählt und nachgezählt werden. So will es Gott. Und das fordert der Herr als Treue von denen, welchen er das Wort, das Große anvertraut hat. Und noch eins gehört zur Treue.

Dies, daß du den Schatz des Wortes brauchst zu dem letzten Zweck, dazu ihn Gott giebt. Und dieser letzte Zweck, den Gott mit seinem Wort bei dir im Auge hat, ist deine ewige Seligkeit. Es soll dir ja das Wort freilich Wissen geben über die göttlichen Dinge, aber dazu soll dir das Wort nicht dienen, daß du nur einen Reichthum an Wissen sammelst, davon aller Menschen Vernunft nichts weiß, und könntest also dich blähen und prunken mit solchem Wissen. Es wird Niemandem am großen Tage des Gerichts helfen, daß er sagt: Herr, Herr, habe ich nicht in deinem Namen geweissagt? wo er nicht des Vaters Willen gethan hat und ist treu gewesen mit dem Wort und hat dadurch vor allem Glauben zu gewinnen und seine Seligkeit zu schaffen gesucht. Gottes Wille und Absicht mit dem Worte ist unsere Seligkeit. Welch ein freundlicher, lieber Gott. So sieht er nun den für ein recht gehorsam Kind an, der diese Absicht und Willen fröhlich erkennt, und nennt den recht treu, der nun nach seiner Absicht das Wort recht zur Erlangung der ewigen Seligkeit braucht. Ein Prediger ist treu, wenn er durch sein Predigen anderer Seligkeit fleißig schafft; so bist du treu als Haushalter, wenn du dich durchs liebe Wort selbst selig machst (1. Tim. 4, 16). Bedenke es, lieber Leser. Du wirst doch täglich deine Bibel zur Hand nehmen; da frage dich stets: Bin ich

auch ein treuer Haushalter nach Gottes Absicht mit jedem Wort, diesem über alles werthen Schatz? Man kann auch vom Worte des Herrn lieblich deuten, was der Herr sagt: Ich hätte das meine zu mir genommen mit Wucher (Matth. 25—27). Der Herr giebt dir das Wort und bist du treu damit, so nimmt er es wieder als von dir gehört, betrachtet, gelernt, erkannt, verstanden, innig geliebt, voll Freude geschmeckt, und dein Gewinn dabei ist: Seligkeit.

Es ist wohl zu merken, daß es an dieser Haushaltertreue recht fehlen muß. Es schaffen zu wenige nach Gottes Absicht mit der Gabe seines Wortes ihre Seligkeit, darum auch mangelt es soviel an der Gottseligkeit. Doch unsere Sprüche sagen uns auch davon, daß die Haushaltertreue nicht nur, wenn auch vornehmlich und am ersten, Treue im Großen.

Sie ist auch Treue im Geringen. Der Herr bezeichnet selbst als das Geringe das Zeitliche. Er nennt es auch den ungerechten Mammon und tadelt doch, wenn man in dem ungerechten Mammon nicht treu ist. Da merkt man, warum er die zeitlichen Güter als ungerechten Mammon benennt. Nämlich, weil soviel Ungerechtigkeit damit geübt wird. Um derselben willen wird Gott von aller Welt um das gebracht, was Gottes ist, nämlich daß man ihm diene mit Herz, Seele und Gemüth, und das ist die Ungerechtigkeit aller Ungerechtigkeiten, daß Liebe und Anhänglichkeit das zeitliche Gut bekommt und Gott bekommt dagegen Verachtung und Haß (Matth. 6, 24), und so ist Geld und Gut wahrlich ein Mammon der Ungerechtigkeit. Und darum auch, weil um des zeitlichen Guts willen der Nächste um das kommt, was ihm gebührt, nämlich Liebe und Liebeshilfe und Liebeswerk. Das zeitliche Geld und Gut wird darum eine Welt voll Ungerechtigkeit, weil um seinetwillen der Mensch gegen den Menschen die Liebe verleugnet, das Herz zuschließt, nur für sich haben und genießen will. Das zeitliche Gut ist und bleibt dann für ungezählte Tausende nicht, was es nach Gottes Güte wohl sein soll, ein Gut, womit man nach Gottes Absicht und Weisung könnte und sollte Gutes und Segen schaffen für andere, ja für sich selbst. Vielmehr es wird ihnen zum Strick und zum Fluch, aber nur, weil sie Thoren sind und auf Gott nicht hören. Sie betrügen zuletzt am aller schlimmsten sich selbst. Was sie als ihr Gut ansehen, das gereicht ihnen zum ewigen Uebel, zum ewigen Verderben, und während jeder davon sagt: „das ist mein“, so ist er ein betrogener Narr, denn es bleibt ihm nicht; es ist das fremde, wie der Herr sagt, das eben nicht „sein“ ist. Und darum ist das „Gut“ sein Verderben, daß er über demselben

verliert das „Wahrhaftige“, das wahre Gut, das wirklich Gott für Zeit und Ewigkeit ihm als „sein“ will geben, daß es nicht „fremd“ Gut, sondern „sein“ Gut soll sein und bleiben ewiglich, nämlich Gnade und Seligkeit durch das Große, durch das liebe Wort Gottes. Was gehört nun zur Treue im Geringen, im zeitlichen Gut? Zuvörderst, daß du nach Gottes Sinn und Meinung, wie er's dir im Wort ja klar und deutlich sagt, und so in unseren Textsprüchen, auch in deinem Herzen hältst über die zeitlichen Güter, Geld und Acker, Haus und Hof. Denn wo du nach Gottes Unterweisung nicht das zeitliche Gut ansiehst und also daran hältst, da hast du schon von vorn herein ein untreu Herz. Du sagst wohl: Herr, Herr! aber dein Herz ist von Gott fern. In deinem Herzen heißt es ja dann: Ei, Gott hat so seine Gedanken über Geld und Güter und läßt sie auch in der Bibel hören, aber ich habe darüber andere Gedanken. Ja, hast du da nicht ein ganz untreu Herz? Du nennst dich Christ und stellst dich also hin als Haushalter Gottes auch im Zeitlichen, und dieweil du Gottes Gedanken über das Zeitliche gar nicht als Wahrheit in deinem Herzen anerkennst, so hast du von vorn herein ein ganz untreu Herz, du hast schon im Herzen Gott alle seine Güter umgebracht und ihm darum betrogen, damit, daß du denkst, es sind nicht Gottes Güter, sondern deine. Wenn du aber ein treues Herz hast als Haushalter im Zeitlichen, so brauche auch die Güter in aller Treue, wie Gott will. Und er will dies, daß du die Güter reichlich hinwendest zum Nutz des Nächsten. Das ist eine Hauptabsicht Gottes, daß er die Güter giebt und dich als Haushalter bestellt. Und wie ein so freundlicher Gott ist unser Gott auch hier. Er giebt uns Güter, ermahnt uns, daß wir mit seinem Gut dem Nächsten dienen in allen Nöthen, und verheißt dann dazu, daß wir damit uns selbst sollen etwas Gutes schaffen können für Ewigkeit, nämlich uns Freunde machen im Himmel. Es ist Gott recht das, was man so viel rühmt in der Welt, nämlich recht „liberal“; er giebt uns, was sein ist und hat noch Freude, wenn wir uns damit einen Segen für die Ewigkeit schaffen. Aber was hilft das bei vielen? Je mehr ihnen Gott giebt, je abscheulichere „Knicker“ sie werden. Ja, sagt da mancher, du sprichst wohl so! Aber du weißt nicht, mit was für Mühe ich meine Thaler zusammengearbeitet habe. Da sage ich: Schämst du dich denn nicht, da von deiner Mühe zu reden? Denke einmal nach, warum du, wenn Gottes Werk an dir gelingt, sagen kannst: Das mache, das ich finde das ewige wahre Gut! Ja, warum? Weil es wahr ist: Der Grund, da ich mich gründe, ist Christus und sein Blut. Sein Blut! Sein Mühen und Arbeiten unter Todes- und Höllenschmerzen am Kreuz. Die Mühe und Arbeit hast du ihm gemacht und nun schenkst er dir freihin das ewige wahre Gut, die unermessliche ewige Seligkeit. Und du, dem Gott das Zeitliche giebt, aber wohl also, daß er doch dabei etwas Mühe und Arbeit läßt haben, du willst um deswillen nicht bereit sein zu schenken, zu geben? Du willst von deiner Mühe und Arbeit reden, daß du willst allermeist festhalten? Nicht doch. Christi Sinn sei unser aller Sinn. Hilfe es Gott. Es ist böse, wenn es nicht so ist. Denn: „wenn ihr im ungerechten Mammon nicht treu seid, wer will euch das Wahrhaftige anvertrauen?“ So spricht der Herr. —e.

— Gottes Werke sind den Engeln im Himmel unmöglich zu begreifen, ob sie schon dieselben immerdar mit Lust anschauen. Sie verwundern sich wohl darüber; aber daß sie es ausforschen und mit Gedanken messen sollten, das vermögen sie nicht.

D. M. Luther, XIX, 121.

### Jüdische Neger.

Der „Jewish Exponent“ berichtet, daß ein Jude, welcher einen deutschen Reisenden begleitete, nahe an der Grenze der Barberey eine große Zahl von jüdischen Negern fand. Fast jede Familie derselben besaß das Gesetz Moses auf Pergament geschrieben. Von den Propheten hatten sie Kunde, besaßen aber ihre Schriften nicht. Ihre Gebete unterscheiden sich von denen anderer Juden, stehen auf kleinen zusammengefügten Pergamentblättern und enthalten viele Psalmenstellen. Sie haben auch ein mündlich Gesetz, also eine Art Ueberlieferung, welches mancherlei Aberglauben enthält und dem auch noch mancherlei Abergläubiges der benachbarten Mohammedaner und Heiden beige-mischt ist. Sie haben volle bürgerliche Freiheit und besitzen daher ihre Synagogen und Rabbiner. Von ihrer Geschichte berichten sie selbst, daß zur Zeit der ersten Gefangenschaft der Juden und Zerstörung Jerusalems eine Anzahl Juden in die Wüste geflohen wären. Auf dem beschwerlichen Wege seien fast alle Weiber gestorben. Von den Kindern Hams freundlich aufgenommen hätten sie deren schwarze Töchter geheiratet und indem eine Generation Kinder immer eine dunklere Farbe als die frühere bekam, sei jetzt kein Unterschied mehr in der Farbe zwischen den jüdischen Negern und den anderen. Doch in der Gestalt und Gesichtsförmung ist ein großer Unterschied. —

Das sind allerdings interessante Nachrichten. Wie gewöhnlich macht man sich sofort weitgehende Aus-sichten auf wichtigen Nutzen der alten Handschriften dieser jüdischen Neger für den hebräischen Text des Alten Testaments.

### Kennt ihr eure Akademie?

Seit einigen Jahren ist im Kreise unserer Synode so oft über die Akademie in Watertown hin und her geredet worden, daß man meinen sollte, jeder wisse genau, was die Akademie — wie wir sie jetzt haben — eigentlich sei, wie ihr Verhältniß zum Gymnasium, und warum wir sie nicht missen möchten. Man hört jedoch noch jetzt vielfach so irrthümliche Ansichten über diesen Zweig unserer Anstalt, daß es wohl nicht unangebracht sein dürfte, den Lesern des Gemeindeblattes darüber etwas näheren Aufschluß zu geben — um so mehr, als Pastoren und Vertreter der Gemeinden bei der letzten Synodalversammlung den Beschluß faßten, die Akademie, wie sie jetzt ist, beizubehalten. Ja, es ist sogar euer gutes Recht, darüber Klarheit zu haben: ist doch Watertown mit der Akademie eure Anstalt, die euch wie uns am Herzen liegt und nur unter eurer freudigen thatkräftigen Unterstützung gedeihen kann.

Ich glaube daher der Aufforderung des Direktors der Anstalt, unseres Herrn Professor Ernst, den lieben Lesern dieses Blattes etwas über die Akademie mitzutheilen, mich nicht entziehen zu dürfen. Zudem gehöre ich zu denen, nach deren Ansicht Pastoren und Gemeindeglieder viel zu wenig über ihre Anstalt zu hören und zu lesen bekommen. Und wir sollten doch in engster Fühlung mit euch sein, damit stets unsere Freude eure Freude, unser Leid euer Leid sei.

Gelingt es mir, für die Akademie und unsere Anstalt einige neue Freunde zu gewinnen oder auch nur einigen der Leser einen etwas klareren Einblick in das Verhältniß der Akademie zum Gymnasium zu geben, so habe ich meinen Zweck erreicht.

Die Anstalt in Watertown ist vorwiegend ein Gymnasium mit einem Kursus von sieben Jahren und soll Jünglinge für das heilige Predigtamt vorbereiten. Wir können also recht wohl den Namen Gymnasium auf solche beschränken, die dem Herrn als Prediger des Wortes einst dienen wollen; denn nur

für solche unterhaltet ihr als Synode mit Kollektiven und anderen Liebesgaben das Gymnasium mit seinen Lehrern.

Daneben habt ihr (ich sage mit Bedacht nicht unterhaltet ihr) eine Akademie. Ich kann wohl kurz sagen, daß die Akademie alle Studenten umfaßt, die später nicht als Prediger oder Lehrer dem Herrn in seinem Weinberge dienen wollen. Diese Schüler heißen bei uns Akademikern. Sie bleiben zuweilen die vollen sieben Jahre und werden dann Mediziner oder Philologen, auch wohl in selteneren Fällen Advokaten. Meistens studieren sie jedoch nur drei, vier oder fünf Jahre. Macht ein Akademiker mit Ehren fünf Klassen durch, so ist er zu einem Diploma berechtigt. Solche, die nur drei oder vier Jahre an der Anstalt zubringen, lassen sich von uns gewöhnlich ein Zeugniß ausstellen, das ihre Befähigung ausweist, als Buchführer (Bookkeeper) oder Stenographen (Stenographer) in ein Geschäft zu treten. Andere bleiben einige Jahre bei uns, nur zu dem Zwecke, die Jugendzeit nach Kräften auszukaufnen, eine möglichst gute Bildung sich zu erwerben, und die Eltern schicken sie zu uns, weil sie hier unter christlichem Einflusse ihre Kinder wissen. Diese kehren nach einigen Jahren ins Elternhaus zurück und werden, so der Herr unsere Arbeit gesegnet, angefehene Bürger und eifrige Gemeindeglieder.

Wir haben eine Akademie. Das heißt also kurz gesagt: Wir nehmen in Watertown Knaben und Mädchen auf, die nach der Konfirmation noch studieren wollen und können, es aber in einer lutherischen Anstalt thun möchten.

Es mögen nun einige von euch bedenklich den Kopf schütteln und sagen: Das ist ja alles recht schön und gut, aber unser nächstes Ziel ist es doch, für die Kirche Lehrer und Prediger heranzubilden, und weiter reichen unsere Mittel nicht.

Wir brauchen für die Akademie auch keine Mittel, keine Kollekten, meine lieben Leser. Auch in der Zukunft werden wir niemals Kollekten, die ihr zur Ausbildung von Predigern einschickt, der Akademie zukommen lassen. Die Akademie soll sich selbst erhalten. Sie hat es immer gethan und wird sicherlich, wenn Gott uns Gnade giebt, es auch fernerhin thun.

Also kein Dollar einer Kollekte kommt den Akademikern zugute. Hingegen entrichten die Gymnasisten kein Schulgeld; ihr Studium wird durch euren, der lieben Gemeinden, Liebesgaben möglich gemacht. Dafür sollen sie einst als eure Lehrer und Prediger das Reich Gottes bauen. Und indem ihr dazu beisteuert, treibt ihr Mission. Ihr besoldet ihre Professoren und errichtet ihre Wohn- und Lehrgebäude und die Wohnungen der Professoren; denn das alles können die Eltern nicht allein, die ihre Söhne dem Herrn darbringen. Das sollen sie auch nicht; diese Jünglinge studieren nicht für sich selbst, zu eignem Vortheile, oder für die Eltern, sondern für euch, für die Gemeinden. Es ist eure Sache, darum unterstützt ihr sie auch so reichlich und williglich.

Anderes verhält es sich mit der Akademie. Jeder Akademiker liegt zunächst für sich selbst, zu eignem Besten, dem Studium ob, sucht eine Ausbildung für einen weltlichen Beruf. Da ist es auch nur recht und billig, daß er selbst für sein Studium die Mittel aufbringe. Das thun aber auch die Akademiker ohne Ausnahm. Jeder Akademiker entrichtet an Schulgeld jährlich \$30, bestreitet alle seine kleineren Ausgaben und zahlt an Kostgeld \$2 pro Woche, während die Gymnasialisten für ihre Beköstigung nur \$1.50 per Woche zu zahlen gehalten sind. Und für die Küche, für den Haushalt wird von euren Kollekten überhaupt keine verwendet; sie erhält sich auch selbst,



wie der Jahresbericht des Schatzmeisters ausweist. So brauchen eure Liebesgaben also hier nicht einmal für die Gymnasiasten in Anspruch genommen zu werden, außer für arme Studenten, und es erwachsen dem Haushalte durchaus keine Unkosten, sondern nur Vortheile aus der Akademie.

Aber die Lehrer! Haben die Akademisten nicht einen eigenen Lehrer oder mehrere? Das würde allerdings anscheinend eine Mehrausgabe bedeuten, doch sie haben leider nicht einen eigenen Lehrer; alle Professoren, mit alleiniger Ausnahme des Lehrers an der *Bible*, sind Lehrer am *Gymnasium*, für das *Gymnasium* berufen und geben den Gymnasiasten die volle für sie bestimmte Stundenzahl. Sie widmen also ihre volle Kraft dem *Gymnasium*. Ihr werdet auch nie von Gymnasiasten die Klage gehört haben, daß ihnen zu wenig Unterricht zu Theil werde oder daß ein Lehrer sie der Akademie wegen vernachlässige.

Wie wir das Kunststück fertig bringen, ohne einen Lehrer auch noch für die Akademie zu sorgen? Die Lösung ist recht einfach. Wenn euer Lehrer dreißig Schüler in der Klasse hat, so kann er schließlich auch zehn oder zwanzig weiteren denselben Unterricht erteilen. Hat euer Seelsorger zwanzig Konfirmanden im Worte Gottes zu gründen, so könnten noch zwanzig oder dreißig junge Christen dazu kommen und das Ziel würde doch erreicht. So machen wir es mit den Akademisten. Es wird für sie kein besonderer Tisch gedeckt, keine eigenen gesonderten Klassen eingerichtet: sie sitzen Seite an Seite mit den Gymnasiasten, lauschen demselben Unterrichte, lernen dasselbe Englisch und Deutsch, dasselbe Rechnen, dieselbe Geographie, beide werden gemeinsam im Worte Gottes unterwiesen. In der Septa, die ich letztes Jahr selbst unterrichten durfte, saßen neben 36 Gymnasiasten 6 Akademisten, in der Quinta war das Verhältniß 20 zu 6 u. s. w. Dabei konnte ich am Ende des Jahres jeden Akademisten mit Ehren versehen. Sie halten also auch nach der jetzigen Einrichtung die Klasse nicht auf. Der einzige Unterschied zwischen ihnen und den Gymnasiasten ist der, daß sie \$30 pro Jahr dafür zahlen, daß ihr ihnen gestattet, neben den Gymnasiasten auf derselben Schulbank am Unterrichte theilzunehmen. Und diesen Unterschied merkt der Lehrer nicht. So können wir die Akademie aufrecht erhalten, ohne dem *Gymnasium* Abbruch zu thun und ohne daß ein besonderer Lehrer da wäre.

Wie steht sich aber die Akademie dabei? Ich denke nicht so schlecht, wie es auf den ersten Blick scheinen möchte. Wir haben auch hier meistens recht gute Erfolge aufzuweisen. Doch ihr mögt selbst urtheilen.

Die Anfangsgründe des Wissens sind für einen weltlichen Beruf dieselben wie für das Predigtamt. Es können daher die Akademisten mit Vortheil drei Jahre lang mit den Gymnasiasten zusammen studiren. Sie erhalten dann ohne große Kosten (man vergleiche die *Business Colleges*) eine bedeutend bessere Vorbildung, als sie die *Business Colleges* oder die Staatschulen zu geben imstande sind. Und je breiter das Fundament gelegt wird, desto größer kann das Gebäude werden. Knaben und Mädchen, die studiren wollen, können bei uns eine recht gute Bildung sich holen, eine Vorbildung besonders, die für weiteres Studium unerlässlich ist. Ich will nur einiges anführen. Unser Englisch kann dem der Staatschulen zur Seite gestellt werden, unser Rechnen, unsere Geographie und Geschichte gleichfalls. Im Deutschen, das in einem weltlichen Beruf von unberechenbarem Nutzen sein kann und niemals schadet, sind wir jenen doch sicher überlegen. Und solchen, die alle sieben Jahre bei uns aushielten und dann auf den Staatsanstalten als Mediziner, Philologen u. s. w. dem Spezialstudium sich zuwandten, ist fast ohne Ausnahme bezeugt worden, daß sie dort zu den besten Schülern zählten.

Bedenken wir endlich noch, daß jedem Lutheraner daran liegen muß, seine Kinder lutherisch erziehen zu lassen; daß der Mensch ohne den Halt, den allein die Religion ihm geben kann, im Leben ein schwankendes Rohr bleibt; daß es gar nichts hülfle, wenn er die ganze Welt gewönne und nähme doch Schaden an seiner Seele: so sollte der Entschluß uns nicht schwer fallen, unsere lutherische Jugend einer lutherischen Anstalt anzuvertrauen. Gelänge es, von den zweihundert jungen Lutheranern, die allein aus unsern Kreisen fremde Anstalten besuchen und der Kirche dann, wenn Gott nicht besonders Gnade giebt, zu oft verloren gehen, auch nur die Hälfte in den Grund eurer Watertowner Anstalt zu verpflanzen, welch ein gewaltiger Baum würde zum Segen der Kirche daraus emporkwachsen!

Haben nun die Schüler der eigentlichen Geschäftsabtheilung drei Jahre lang mit den Gymnasiasten zusammen vorbereitenden Unterricht genossen, so hat die Sache ein Ende — außer für solche, die alle sieben Klassen zu absolvieren gedenken. Den andern muß hier, nachdem sie drei Klassen hinter sich haben, im vierten Jahre schon etwas Besonderes geboten werden. Darum wird nun ein Jahr lang ihnen allerdings im gewissen Sinne ein besonderer Tisch gedeckt: wir bieten ihnen die Gelegenheit *Book-keeping*, *Shorthand*, *Typewriting* und *Commercial Law* zu erlernen.

Wie ist aber das möglich? Es erfordert in der That ein kleines Opfer von uns Lehrern, doch bringen wir es von Herzen gerne für eine Sache, von deren Wichtigkeit wir alle durchdrungen sind.

Die Lehrer am *Gymnasium* haben diese Fächer unter sich vertheilt, und so wird es möglich, sie zu treiben und auch hier der Akademie gerecht zu werden. Professor Bolle giebt außer seinem Unterrichte in der Septima den Akademisten wöchentlich sechs Stunden *Shorthand*, Professor Frank außer den Stunden am *Gymnasium* ihnen drei bis vier Stunden *Book-keeping*, Dr. Ott, wenn nöthig, zwei Stunden *Commercial Law*, Unterzeichneter drei bis vier Stunden *Typewriting*. Der Unterricht in diesen Fächern wird nur in unserer Freizeit erteilt. Es geschieht also dem *Gymnasium* nicht der geringste Abbruch. Dabei werden wir von den übrigen Kollegen aufs bereitwilligste und thatkräftigste unterstützt — besonders hat uns jederzeit der Direktor der Anstalt, Herr Professor Ernst, unentwegt mit Rath und That zur Seite gestanden. Ich darf auch ohne Selbstüberhebung noch bemerken, daß unsere Leistungen in diesen Fächern denen der *Business Colleges* durchaus nicht nachstehen.

So helfen wir einander, solange die Akademie noch keine eigne Lehrkraft hat, freudig und getreulich aus, damit auch der Segen einer Akademie der Kirche erhalten bleibe. Denn fast jeder Schüler, der die Akademie besucht hat, gedenkt ihrer in Liebe und Dankbarkeit, freut sich der schönen Studienzeit, die er unter lutherischen Mitschülern verbringen durfte, ist durch Gottes Gnade der Kirche treu geblieben und kann viel freudiger zur Unterstützung der ganzen Anstalt beitragen, weil er ihr viel schuldet und die Nothwendigkeit und den Segen derselben, sowie auch ihre vielen Bedürfnisse hat besser verstehen lernen. Ist sie doch in doppeltem Sinne seine Anstalt geworden. Sollte nicht ein solches Mitglied eine Gemeinde zu erneuter Missionsthätigkeit anspornen und dem Prediger eine besondere Stütze beim Aufbau des Reiches Gottes sein können?

Wir bringen also dieses kleine Opfer an Zeit recht gerne. Dazu ist der Unterricht in diesen Fächern schließlich leicht zu erteilen und erfordert nur wenig Vorbereitung, auch muß unsern Akademisten das

Zeugniß gegeben werden, daß sie äußerst eifrig und strebsam sind. Da muß ja diese Last eine Lust werden.

Noch glücklicher werden wir uns aber selbstredend schätzen, wenn die Zeit gekommen ist, da ihr alle, Pastoren und Gemeinden, mit Freudigkeit einen Lehrer für die Akademie geben könnt, der uns diese Arbeit abnehme. Dazu werdet ihr, wie ich zuversichtlich hoffe, bereit sein, sobald die Akademie 50—100 junge Lutheraner zählt, denn dann kann dieser Lehrer aus dem Schulgelde dieser Studenten besoldet werden und ihr habt keine neue Last zu tragen; wir wollen nämlich fest an dem Grundsatz halten: Die Akademie soll sich selbst erhalten.

Bis jedoch dieser Tag angebrochen ist, wollen wir Lehrer an unserm Theile, gestützt auf euren letzten Synodalbeschuß, das Werk treulich fortführen zum Besten des Lutherthums, und keine Mühe soll uns zu groß sein, allen gerechten Anforderungen entgegenzukommen.

Eine Bitte müßt ihr mir aber noch gestatten, liebe Synodalbrüder, Pastoren und Gemeindeglieder: Helft uns dabei auch nach Kräften. Wenn ihr die Akademie kennt, legt am rechten Ort ein gutes Wort für sie ein. Kennt ihr sie nicht, so sendet uns Knaben und Mädchen aus eurer Mitte, damit ihr sie kennen lernt. Helft uns energisch das Ziel verfolgen, alle jungen Lutheraner, die studiren wollen und die Mittel dazu besitzen, auf lutherische Anstalten zu bringen zum Besten der Gemeinden und der Kirche. Helft uns, indem ihr eine stattliche Anzahl Knaben und Mädchen für die Akademie in Watertown gewinnt, — wenn es angeht, einige aus jeder Gemeinde, auch wenn sie nur die Mittel haben, ein Jahr oder zwei zu studiren.

Ohne Zweifel werden auch manche, die ihr uns so zusendet, durch Gottes Gnade bei uns Lust und Liebe zum Predigtamt bekommen und ins *Gymnasium* übertreten. Vor allem könnt ihr aber so an eurem Theile euer Interesse für die Sache des Lutherthums bekunden und es dahin bringen helfen, daß in allen Gemeinden sich Glieder finden, die eine höhere Erziehung in echt lutherischem Sinn und Geist in unserer Anstalt erhalten haben. Auf der Watertowner Anstalt, auf die wir trotz mancher Schwächen, die sie hat, mit euch stolz sind, und die sich kühn mit andern Anstalten, welche immer man auch nennen mag, messen kann.

Sendet uns aber auch deshalb gleich im Herbst eure Knaben und Mädchen von allen Seiten zu, weil die Schulzeit, wie die frühliche Jugendzeit, so schnell entschwindet und niemals wiederkehrt. Und es ist ja eine gute Erziehung, worauf das Streben aller gerichtet ist, ein unüberäußerliches Kapital, das sich nie verzehrt und reichliche Zinsen trägt. Sendet uns endlich auch deshalb eure Kinder zu, weil sie euch nie genug werden danken können für die Gelegenheit, die ihr ihnen gebt, auf einer lutherischen Anstalt dem Studium obzuliegen.

Vergeßt aber auch besonders nicht, daß im Weinberge des Herrn die Ernte so groß und überreif, der Arbeiter hingegen so wenige sind; und schließt endlich die ganze Anstalt mit ihren Lehrern und Schülern in eure Fürbitte ein, daß der Herr unser Helfer sei; denn wenn ja der Herr nicht das Haus bauet, so arbeiten umsonst, die daran bauen.

Albert Ruhn.

— Gott hat allezeit nach seiner Weise in der Verwaltung der Welt wunderbarlich gehandelt und vollbringt noch heute dasselbe, so daß wir meinen, es geschehe und ordne sich alles nach menschlichem Rathschluß, und doch gehet alles was gehet nach göttlichem Willen.  
D. M. Luther, Jen. III, 482.

### Einige Hindernisse für den herzlich gewünschten Erfolg unserer Einigungsversuche.

Davon einige Worte zu schreiben bewegen mich Bemerkungen, die mir über die Sache der Einigung in den letzten Zeiten in verschiedenen kirchlichen Blättern begegnet sind. Ich rechne zu den Hindernissen namentlich folgende drei Stücke:

Einmal, daß man Gewissenstellung von vorn herein nicht in dem Maße achtet, wie es sein sollte. Das wird recht offenbar in der Art, wie es beurtheilt wird, daß die Glieder der Synodalkonferenz die freien Konferenzen zu Watertown, Milwaukee und Detroit nicht mit gemeinsamem Gebetsgottesdienst wollten eröffnen haben. Was sind da nicht für geringachtende Urtheile, auch über den Stand des Christenthums bei den Leuten der Synodalkonferenz gefällt worden. Wie gehässig und verwerfend ist darüber nicht geredet worden! Aber ist es denn nicht von vorn herein geboten und eine Sache christlicher Pflicht, anzunehmen, daß die Glieder der Synodalkonferenz eine Eröffnung der freien Konferenzen mit gemeinsamem Gebetsgottesdienst aus Gewissensgründen ablehnen? In der That ist es so. Und die Gründe sind genugsam schon dargelegt worden. Es ist schon ein Spruch wie Röm. 15, 6 genug, daß wir keine Freude des Gewissens haben zur Gebetsgemeinschaft mit denen, mit welchen wir in der Lehre und obendrein in hochwichtigen Stücken der Lehre, nicht eins sind. Es widerstrebt uns aufs tiefste, an etwas uns zu theilhaben, wodurch herrliche Stücke des Christenthums, wie das Gebet, doch zu einer äußerlichen Form um des Wohlstandes willen gemacht würden. Es widerstrebt uns, gemeinsam durch Gebetsgottesdienst Verhandlungen mit andern zu eröffnen und uns dessen versehen zu müssen, daß uns aus ihrer Mitte etwa entgegengeschleudert werden könnte: Ihr seid gottlose Calvinisten. Wir können auch ohne Ueberhebung mit gutem Grunde sagen, daß die Gründe, mit denen man unser Verhalten als unchristlich beweisen wollte, doch nichtsagend genug waren. Oder soll es uns überzeugen, wenn uns Jemand vorhält, daß unser Herr häufig mit Juden und selbst mit Judas zusammengebetet habe; daß der Phariseer und der Zöllner zusammen in den Tempel gingen, zu beten; daß Luther in Gebetsgemeinschaft mit Melancthon geblieben, obgleich ihm dessen Schwachheiten bekannt waren? Wir haben jetzt nicht vor, das wirklich unverständige solcher Redensarten zu zeigen, denn wir gingen auf den Punkt der Gebetsgemeinschaft ja aus ganz anderer Absicht ein. Wir wollten darauf hinweisen, daß die darüber unschönen, ja zum Theil hämisch klingender Art gefällten Urtheile eine Verleugnung der Achtung des Gewissens von Mitchristen sind. Man ist von Gotteswegen verpflichtet, unsere Stellung als Sache des Gewissens anzunehmen und unser Gewissen zu achten. Wir haben ja doch auch nicht je mit unserer Ablehnung der Gebetsgemeinschaft ein Urtheil gefällt über den Christenstand derer, die mit uns in der Lehre nicht einig sind. Wir haben nicht Anlaß gegeben zu unverständigen Reden etwa der Art: Du willst nicht gemeinsam mit mir beten, folglich sprichst du mir ab, daß ich ein Kind Gottes sei. Was ist nun zu rathen? Dies: Man lasse dieses Operiren mit dem Punkt Gebetsgemeinschaft, näher von der Eröffnung künftiger Konferenzen durch gemeinsamen Gebetsgottesdienst in aller christlichen Mäßigkeit, so lange Gott nicht eine Aenderung der Dinge gegeben hat, ruhen. Man achte gegenseitig das Gewissen. Thut man in dieser einfältigen, christlichen Weise nicht, so wird man nur fort und fort bittere, scharfe Gefühlskimmungen bei sich selbst, wie bei dem Gegenpart erzeugen und immer hitziger machen und, das ist wahrlich klar, damit dem Erfolge

aller Einigkeitsbestrebungen ein gewaltiges Hinderniß in den Weg legen.

Ein zweites Hinderniß wird dem Erfolge unserer Einigungsversuche in den Weg gelegt, wenn man die Differenzen nicht mit aller nöthigen Sauberkeit darstellt und die Grunddifferenz ganz verkennt. Pastor Rembe hatte in einem Artikel des „Canada Kirchenblattes“, den das letzte Gemeindeblatt auch brachte, die Differenz bezüglich der Gnadenwahl u. s. w. zwischen der Synodalkonferenz und den andern lutherischen Synoden ganz richtig so dargestellt: „Der Mensch wird selig allein durch Gottes Gnade“ und „der Mensch geht verloren allein durch seine Schuld“. Diese beiden Schriftwahrheiten lasse die Synodalkonferenz unvermittelt neben einander stehen, dagegen die ihr gegenüberstehenden Lutheraner wollten beide Sätze vermitteln, wobei die Schrift sie im Stich lasse. Dagegen sagt uns das „Kirchenblatt der Jowashode, daß, soweit wenigstens Jowa in Betracht käme, da die Differenz nicht liege. Darauf sagen wir: Gewiß liegt die Differenz auch da, aber nicht allein. Das Jowa-Blatt giebt dann die Differenz, die sie für die wahre hält, so: Daß die Synodalkonferenz in der Lehre von der Gnadenwahl den allgemeinen Gnadenwillen und den Erwählungswillen (den besondern nennen ihn alle unsere Theologen, A. S.) auseinanderrückt. — Hier fängt bei unserm Herrn Jowa-Gegner nun das Fehlgehen in der Darstellung der Differenz an. Man dürfte uns mit vollem Rechte verurtheilen, daß wir auseinanderrücken, wenn irgendwie der allgemeine Gnadenwille und der Erwählungswille in der Schrift vom lieben Gott in der Art zusammengehunden wären, wie es unsere Herren Gegner alle mit unbesorgter Zuberächtlichkeit annehmen. Aber das ist ja der wichtige Punkt, um den es sich handelt: Ist allgemeiner Gnadenwille und Erwählungswille in der von den Gegnern doch wirklich ohne Berechtigung angenommenen Art zusammengebunden? Vater Luther hat solche Zusammenbindung nicht gesehen. Der theure Vater Chemnitz auch nicht. Die Konkordienformel auch nicht. Sie alle erkennen nur das, daß der liebe Gott seinen allgemeinen Gnadenwillen offenbart hat und ebenso seinen Erwählungswillen. Und so erkennen wir's auch. Und wo nicht in der Art der Herren Gegner, durch ihr eigenartiges Vermittelungsstücklein, eine Zusammenbindung gemacht ist, da muß man wohl sie beschuldigen, daß sie ohne Beruf vom lieben Gott zusammenbinden, aber nicht uns, daß wir auseinanderrücken. Also, man rede doch nicht von auseinanderrücken, als stände man auf dem festesten, nämlich durch klare Aussage der Schrift gegebenem Grunde, denn mit solchen Anklagen, die doch auf Vergewaltigung der Schrift gehen, wird man das so wünschenswerthe Zusammenfinden von uns Lutheranern doch nicht befördern. Was fordert man anders heraus als schroffe Abweisung der Vorwürfe. — Und gar erst wird dem Erfolg der Einigungsversuche geschadet, wenn uns nun, wie von dem Jowa-Blatt geschieht, das aufgeladen wird, daß „wir die widersprechende Aussage machen, 1.) Gott will alle Menschen selig machen, und 2.) Gott will nicht alle Menschen selig machen, sondern nur wenige, nämlich die Auserwählten. Diese beiden Willen läßt die Theologie der Synodalkonferenz nacheinander gefaßt sein.“ So das Jowablatt. Man muß da sagen, daß es eine leichtfertige Art ist, mit Lehrerkärlungen eines Gegners umzugehen. Leute, die irgend noch Ehrfurcht vor Gott und seinem Wort haben, werden wahrlich nicht die widersprechenden Aussagen vor Gott wirklich machen: „Gott will alle Menschen selig machen“ und „Gott will nicht alle Menschen selig machen.“ So machen wir sie nicht. Aber wer mit der Lehre, daß Gott nach sei-

nen Gnadenwillen in Christo Menschen erwählt hat, zur Seligkeit, und daß diese gewiß selig werden, und das ist doch wahrlich Lehre der Schrift, so leichtfertig mit allerlei eignen Schlüssen umgeht, der kann wohl daraus machen, daß Gott nach seinem allgemeinen Gnadenwillen alle Menschen will selig machen, aber nach seinem Erwählungswillen will er es nicht. Aber ist das die ehrfürchtige Stellung gegen das klare Schriftwort? Und wie höchst sonderbar ist es, daß das Jowablatt uns andichtet, daß wir zwei „nacheinander“ gefaßte Willen Gottes kennen. Es ist darum so sonderbar, weil ja gerade die ganze Theologie der sämtlichen Herrn Gegner auf der so überaus gebrechlichen Unterscheidung vom vorangehenden und nachfolgenden Willen Gottes beruht. Da geht Gottes vorangehender Wille über die ganze Menschheit, dann sieht Gott was daraus wird, und darnach faßt er seinen nachfolgenden Willen, erwählt und verordnet zur Seligkeit u. s. w. Wir lassen ja allgemeinen Gnadenwillen und Erwählungswillen gleich ewig sein, einfach, weil es die Schrift sagt. — Doch, es ist nicht meine Absicht, jetzt hier auf die Lehre weiter einzugehen, sondern nur das wollte ich zeigen, daß tendenziöse Darstellungen der Differenz unter uns Lutheranern ganz sicherlich nur bewirken können, daß unsere Versuche zur Einigung ohne Segen bleiben. Man bringt soviel in uns, daß wir in die Eröffnung unserer freien Konferenzen mit einem Gebetsgottesdienst einwilligen, aber da sollte man doch etwas von dem Sinn zeigen, der selbst eines Gegners Stellung nicht so darstellt durch Folgerungen und Schlüsse, daß er wirklich ein Abscheu frommer Christen sein müßte. — Und nun kurz noch zu diesem Punkt ein Wort darüber, daß die Verkennung der Grunddifferenz ein Hinderniß des Erfolges der Einigungsversuche ist. Die Grunddifferenz ist die verschiedene Art, aus der Schrift die Glaubenslehren zu gewinnen. Wer läßt sich die Glaubensartikel in der richtigen Weise setzen? Wir oder die Herrn Gegner? Nur darauf, wie wir uns den Artikel von der Gnadenwahl für sich und im Verhältniß zum allgemeinen Gnadenwillen durch die Schrift setzen lassen, beruht unsere Lehre von der Erwählung, ganz wie bei Vater Luther, bei Chemnitz, in der Konkordienformel. Und darauf beruht auch unser guter Friede in Gott. Weiß ich nur das, daß ich einfach hinnehme, Wort für Wort, was Gott sagt und wie er's sagt, und denke und setze nirgends etwas über die Worte hinaus, so habe ich guten Frieden, und ob ich wohl aus tief erstaunter Seele sagen müßte: Wer hat des Herrn Sinn erkannt! so laß ich getrost meine Seele staunen über das, was Gott durch's Wort mich lehrt, und laß auch getrost andere staunen, wenn ich's nun offen bekenne. Gott verantwortet sein Wort, nicht wir. Er braucht unser als Verteidiger nicht.

Endlich wird es ein Hinderniß des ersehnten Erfolges der Einigungsversuche sein, wenn man das Werk nicht mit aller Geduld anfassen will, wo es anzufassen ist. Das ist gründliches Eingehen gerade auf die Grunddifferenz. Ich bin ja bereit zu jeder andern Art der Arbeit, aber ich fürchte, sie ist vergeblich. Gott sagt wahrlich jetzt uns Lutheranern allen: Geduld ist euch noth, auf daß ihr den Willen Gottes thut. So laßt uns Geduld haben und geduldig miteinander suchen und forschen. Und lächelt man darüber, nun so wissen wir, Gott gefällt unsere Geduld, denn er will sie, und wissen, daß die da lächeln, sind die Unverständigen. — e.

— Das ist Gottes Ordnung für und für: wo er das Leben giebt, daß er auch schafft, daß man's erhalten könne.



**Versammlung der Minnesotasynode.**

Am Mittwoch, dem 22. Juni, trat die Synode von Minnesota zu ihrer 44. Versammlung zusammen. Es war in Hutchinson, Minn., in der Gemeinde Herrn Pastor Frizkes. Im Eröffnungsgottesdienst hielt Herr Pastor Schrödel von St. Paul eine auf die kommenden Lehrverhandlungen über Absolution vorbereitende Predigt über Marc. 2, 17.

Die interessanten und segensreichen Lehrverhandlungen wurden von Herrn Pastor Blocher geleitet. Das Thema seines Referats war die Absolution. An der Hand von vier Thesen führte der Referent aus, wie die Absolution ihrem Wesen nach Rath, Hilfe und Trost sei wider die Sünde und böses Gewissen, und zwar im Evangelio durch Christum gestiftet. Ferner zeigte er, daß die Absolution der Kirche, und damit auch die Absolution der Diener der Kirche, ihre Giltigkeit und Kraft aus Gottes Befehl erhält. Dann wurde in der dritten These gezeigt, wie der Glaube es ist, der aus der Absolution den rechten Nutzen zieht und die darin enthaltenen Schätze ergreift. Auch wurden die verschiedenen Formen und Formeln des Absolutionsprechens behandelt und in der letzten These als in einer Antithese die verschiedenen Irrlehren in dem besprochenen Lehrpunkte widerlegt und zurückgewiesen.

Den Lehrbesprechungen wurde naturgemäß die meiste und beste Zeit gewidmet, nämlich vier und eine halbe Vormittags-Sitzung. Auch sonst ließen wir das Wort Gottes reichlich unter uns wohnen. Es predigten in fünf Gottesdiensten die Herren Pastoren Hinderer, C. J. Albrecht, Präses Gausewiz, Prof. Meyer, Prof. Schaller (englisch) und Pastor Fettinger. Als Kaplan der Synode eröffnete Pastor C. J. Albrecht jede Sitzung mit einem kurzen Gottesdienst.

Von den Geschäftsverhandlungen darf ich wohl die sonst im Vordergrund stehenden Angelegenheiten der Allgemeinen Synode, wie Prediger- und Lehrerseminar, Altenheim, Gemeindeblatt, Indianermision diesmal übergehen. In dem Bericht über die Sitzungen der ehrw. Wisconsin-Synode wird der freundliche Leser schon das hierhingehörige gefunden haben.

Der Kassenbericht lautete sehr günstig. Die Einnahmen an Kollekten betragen nahezu \$10,000.00. Die Schulden der Synode betragen am 15. Juni 1904 \$1,615.95, welchen aber ein namhafter Kassenbestand und das ziemlich bedeutende Eigenthum in New Ulm gegenüberstehen.

In Bezug auf die Lehranstalten wäre besonders hervor zu heben, daß die Anstalt in New Ulm mit Schülern und Seminaristen gut gefüllt ist, so daß unsre Synode sich ernstlich damit beschäftigte, mehr Raum zu schaffen. Es wurde auch ein Komitee eingesetzt, das geeignete Vorschläge und Vorarbeiten machen soll, damit, so Gott will, im kommenden Jahre gebaut werden kann. Der größte Mangel ist das Fehlen von geeigneten Professorenwohnungen. Besonders wäre auch eine passende gelegene Direktorswohnung erwünscht.

Niemand denke aber, daß wir nun genug Studenten hätten. Im Gegentheil. Es hat sich wieder gezeigt, daß noch nicht genug Kandidaten da waren. Wir wurden deshalb auch kräftig ermuntert, ferner um gottselige Knaben zu werben, die sich auf den kirchlichen Dienst vorbereiten lassen. Die Ausbildung geschickter und getreuer Pastoren und Lehrer muß noch für geraume Zeit die Hauptaufgabe unserer Synode bleiben. Das erkannte auch die Synode und beschloß, womöglich ihre Beisteuern für das gesammte Anstaltswesen unserer Synoden noch zu erhöhen. Deshalb wurde auf den sogenannten Kollektenzettel auch die Anstalt unserer Schwester-Synode, das College in Wattertown gesetzt.

Aus dem vom Herrn Präses mündlich gegebenen Bericht über unsere Innere Mission kann mitgetheilt werden, daß dieselbe ihren stillen aber gesegneten Fortgang gehabt hat. Pastor Lübbert, der seit vielen Jahren der Leiter dieser Sache war, hatte seine Resignation eingereicht, wurde aber von der Synode gebeten, noch ferner Mitglied der Missionskommission zu bleiben, wozu ihn seine langjährige Erfahrung und seine Bekanntschaft mit dem ganzen Gebiet besonders befähigen.

Auch dieses Mal durften wir etliche Pastoren, Lehrer und Gemeinden in unsern Verband aufnehmen. Für die nächstjährigen Sitzungen wurde Herrn Pastor Pankow eine Arbeit über das Gewissen aufgetragen und Herrn Pastor Winter eine solche über Logen. Eine Einladung der Gemeinde Herrn Pastor Zichs in Sleepy Eye wurde angenommen, und wird sich die Synode, will's Gott, nächstes Jahr gegen Ende Juni dort versammeln.

Es waren diesmal 125 Synodale versammelt. Auch waren verschiedene Gäste aus der ehrw. Missourisynde erschienen.

Gott, der Allmächtige und Gnädige, der uns bisher in unserm synodalen Werk geleitet und gesegnet hat, sei auch ferner unter uns mit seiner Gnade und Hilfe.

J u s t u s H. R a u m a n n.

**An alle lieben Freunde unser Mission unter den Apachen in Arizona.**

Im vorigen Artikel habe ich versprochen, ihnen Weiteres über unsere Arbeit auf der einen unserer Reisen den Gila-Fluß hinauf zu erzählen.

Freitag Morgens werden den alten und gebrechlichen und sonstigen zur Arbeit unfähigen Apachen, wie auch den Wittwen unter ihnen Rationen (Fleisch, Mehl, Kaffee, Zucker und Salz) ausgetheilt. Doch ist dies nur so viel, um einige Tage gerade den Hunger zu stillen. Diejenigen, die weiter von San Carlos entfernt wohnen, fahren schon Donnerstags mit dem Zuge, oben auf den einzelnen Frachtwagen sitzend, nach San Carlos. Dieses Uebereinkommen, daß die Apachen 30 Jahre so umsonst fahren dürfen, wurde getroffen, als die Eisenbahngesellschaft das Recht bekam, die Reservation zu kreuzen. Da der Apache es sehr gemüthlich nimmt und nicht viel thut, so kommen sie schon reichlich in Zeit und warten auf den Zug.

Auch diese Gelegenheit nehme ich wahr und predige ihnen, während sie so in größerer Zahl beisammen sind.

Dieses zu thun etwa vier Meilen von Geronimo entfernt hatte ich mir auch dieses Mal wieder zur Aufgabe gemacht, als wir die Hütte des kranken jungen Mannes, Isaac Dagooska Dayton, verließen. Wir hatten noch vier Meilen zu fahren. Untertwegs suchte ich einen jungen Mann auf, den ich bat, mitzukommen und mein Dolmetscher zu sein. Dies that er.

Als wir an der Stelle angelangt waren, sahen wir schon eine ganze Anzahl. Das Pferd wurde nun versorgt und auch wir aßen unser Mittag im Wagen. Die Apachen wurden dann zusammengerufen, und während sie sich sammelten, sangen meine Frau und ich einige Lieder, deren Inhalt ich ihnen durch den Dolmetscher sagen ließ.

Nun hatten wir eine schöne Schar vor uns und ich ließ ihnen sagen, sie sollten aufmerksam zuhören.

Ich fing damit an, ihnen zu zeigen, wie es das Werk des Teufels sei, die Menschen zu verblenden, daß sie nichts von Gott, noch von allen seinen Thaten, und darum auch nichts von allem Guten und Rechten wissen sollen und auch nichts wissen wollen, daß der Teufel sie aber auf allerhand Irrwege bringt und sie anhält, Böses zu thun und somit Gott zu widerstreben. Nun hielt ich ihnen eine ganze Anzahl ihrer Sünden und Laster vor und zeigte ihnen das Verder-

ben, das einem solch sündlichen gottbergeffenen Leben folgen würde. Ich wies sie hin auf Gottes strenge Strafgerichte (Sündflut), auf das Los der Bauchdiener (Geschichte vom reichen Manne und armen Lazarus), auf die Folgen eines Surenlebens, auf die Nutzlosigkeit, ja Sünde, ihr Vertrauen zu setzen auf ihre Medizinmänner und dergleichen mehr, und zeigte ihnen, daß auch sie in der Gewalt des Satans sich befinden. Dann folgte die Frage: Wozu hat euch Gott geschaffen? Gott ist euer Schöpfer, er will euer Vater sein, ihr sollt seine Kinder sein. Welch' ein lieber, treuer, guter und reicher Vater ist er, — was für Kinder aber seid ihr? So erzählte ich ihnen nun die Geschichte vom verlorenen Sohne und zeigte ihnen, wie tief der Teufel auch sie ins Elend gestürzt hat, leiblich wie auch geistlich. Und nun kam der ernste Mahnruf: Wachtet auf! Gehet in euch! Kehret zurück! Gott ist gnädig und barmherzig und ist bereit euch zu helfen. Warum wollt ihr noch länger dem Teufel dienen, der euch nur in Elend bringt und euch ins Verderben stürzt? Ihr habt euren Vater im Himmel betrübet und erzürnt, aber seine Liebe zu euch ist so groß, daß er seinen einigen Sohn, Jesus Christum auch für euch hat dargegeben, eure Sündenschuld zu büßen. Mit euren bösen Thaten waret ihr dem Teufel unterthan und waret in seiner Gewalt, Jesus aber hat euch frei gemacht. So sollt ihr nun zu Jesus kommen, daß er eure Sünden von euch nimmt und daß ihr wieder Gottes Kinder werdet und ihm gehorsam seid. Dieses führte ich weiter aus und legte ihnen die Gewißheit der Verheißungen Gottes und somit der ewigen Seligkeit recht nahe. Ich warnte sie vor der Selbstgerechtigkeit und hieß sie eilen, ihre Seelen zu retten. Knieend betete ich dann für alle, welches Gebet der Dolmetscher ebenfalls übersetzte. Wir sangen noch einige Lieder und gaben kleine Bilder, die Sündflut darstellend, an die Einzelnen. Alle wurden aufgefordert am folgenden Donnerstag wieder da zu sein und so verabschiedeten wir uns.

Alle hatten bis zu Ende aufmerksam zugehört. So gebe denn der treue Gott, daß sein Wort nicht wieder leer zurückkomme, sondern das ausrichte, wozu er es sendet. Er hat es verheißten, er wird es thun nach seinem gnädigen Willen und Wohlgefallen zu seiner Ehre und zum Heile dieser armen Menschen.

Mit freundlichem Gruße  
Missionar G ü n t h e r.  
San Carlos, Arizona, den 7. Juni 1904.

**Vorsteher-Konferenz.**

(Auf Beschluß eingesandt.)

Am 8. Juni versammelten sich wieder die Pastoren der gemischten Konferenz von Dodge und Washington Co., Wis., mit ihren Vorstehern zu einer Vorsteher-Konferenz und zwar inmitten der Gemeinde des Herrn P. Lescow zu Woodland, Wis. Um 10 Uhr Vormittags wurde diese Konferenz mit einem feierlichen liturgischen Gottesdienst in der dortigen Kirche eröffnet.

Es wurde darauf nach üblicher Organisation eine kurze Arbeit Herrn P. Hoffmann's—Hochheim vorgelegt, die mit der sich daran knüpfenden Besprechung in den Hauptpunkten folgendes besagte: Gemeinde-Versammlungen nennt man die Versammlungen, worin die stimmfähigen und stimmberechtigten Gemeindeglieder zusammenkommen, um über gewisse Dinge im Reiche Gottes zu berathen. Die können nun theils allgemeiner Art sein, z. B. Mission, Lehrstreitigkeiten in der Kirche, theils besonderer Art, z. B. Berufsangelegenheiten der Gemeinde, Bauwesen u. dgl. mehr. Gemeindeversammlungen sind zwar nicht nach Form und Zeit mit ausdrücklichen Worten in der Schrift geboten, gründen sich aber auf Gottes Wort

und Gebot. Denn Christus spricht Matth. 18, 17: „Sage es der Gemeinde.“ So muß also die Gemeinde zusammenkommen, damit ich es ihr sagen kann. Auch das kirchliche Vorbild in der Schrift ist vorhanden. Apsftg. 6, 2 heißt es: „Da riefen die Zwölfe die Menge der Jünger zusammen“, und Apsftg. 21, 22: „Alldinge muß die Menge zusammenkommen.“ Demnach sind Gemeindeversammlungen nötig. Es ist daher für jeden Christen Gewissenspflicht zu kommen; denn alle haben die heilige Pflicht, das Wohl der Kirche zu suchen. Was nun allen zusteht kann nicht ein einzelner entscheiden, auch nicht ein sogenannter Kirchenrath.

Wie sollen nun die Vorsteher zu den Gemeindeversammlungen helfen und ermahnen? So, daß sie nächst dem Pastor auf den großen Segen hinweisen, der aus fleißigem Besuch dieser Versammlungen erwächst für die Gemeinde im besonderen und für die Gemeinde im allgemeinen. Daß sie ferner zeigen, wie hingegen bei schlecht besuchten Versammlungen leicht Einzelne das Regiment an sich reißen können, und daß ist gegen Gottes Gebot: „Einer ist euer Meister, Christus, ihr aber seid alle Brüder,“ und: „Einer trage des andern Last.“

Es entsteht nun die Frage: Wann kann ein Gemeindeglied von den Gemeindeversammlungen zurückbleiben? Dann, wenn Gott selbst sagt: komm nicht, z. B. durch eigene Krankheit oder durch Krankheit in der Familie.

Die Vorsteher sollen ferner zu den Versammlungen so helfen, daß sie mit gutem Beispiel selbst vorgehen und dieselben fleißig besuchen. Und wenn z. B. Missionsfachen vorliegen, daß sie da mit ermunterndem Beispiel vorgehen im Geben.

Hierzu wurde bemerkt: Der leitende Grundsatz bei unseren Gemeindeversammlungen ist 1. Cor. 14, 40: „Lasset alles ehrlich (ehrbar) und ordentlich zugehen.“ Wir sollen auch da nie vergessen, was der Herr Jesus Matth. 18, 20 gesagt hat: „Wo zween oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen.“ Jeder rede daher, als vor Gottes Angesicht. Und dann Ordnung. Eins nach dem andern. Um das zu erleichtern, sollte sogleich zu Anfang der Versammlung eine Geschäftsordnung angefertigt werden, nach der man vorangeht. Wohl zu beachten ist ferner auch dieses, daß Christi Vorschrift Matth. 18 nicht übersprungen wird, daß solche Fälle, die noch nicht in den beiden ersten Stufen der brüderlichen Vermahnung zur Genüge verhandelt sind, auf keinen Fall schon vor die Gemeinde gebracht werden dürfen.

In Gemeindeversammlungen soll nichts beschloffen werden, als was Gottes Wort gemäß ist. Auch darauf haben die Vorsteher nächst dem Pastor zu achten, damit der Zweck dieser Versammlungen erreicht wird. Denn dieselben dürfen nur dazu dienen, um Gottes Ehre, das Wohl der Gemeinde und das Heil der ganzen Kirche zu fördern.

Die beiden Punkte: wie oft eine Gemeindeversammlung abgehalten werden muß und wie stark das Quorum (d. h. wie viele Stimmen nötig sind, daß die Gemeinde beschlußfähig sei) sein muß, sollte eine jede Gemeinde je nach Zeit und Umständen selbst entscheiden. In Bezug auf das Quorum wurde noch der Rath erteilt, dasselbe nicht zu hoch zu stellen, da sonst manche Versammlung resultatlos verlaufen könnte. Um stimmfähige Gemeindeglieder handelt es sich hier. Gewöhnlich sind in einer Gemeinde stimmberechtigt diejenigen, die 21 Jahre alt sind. Da ist es nun die Pflicht der Vorsteher, auch die jungen Leute zum Besuch der Gemeindeversammlungen anzuhalten.

Hierauf wurde die noch übrige Zeit auf Theses 5: Ueber Gemeindeversammlungen (Separatabdruck,

Concordia Publ. House, St. Louis, Mo.) verwandt. Aus dieser Besprechung sei nur noch hervorgehoben, daß der Vorsteher darauf achten müsse, daß zur Sache geredet wird und man nicht persönlich werden darf. Auch sollen sich christliche Gemeinden in ihren Versammlungen nicht zu sehr an die sogenannten parlamentarischen Regeln binden, auch da ist und bleibt unsere Regel und Richtschnur Gottes Wort.

Zum Schluß sei noch bemerkt, daß die Einladung des Herrn P. Piez, Comira, zu einer wills Gott nächstjährigen Konferenz angenommen wurde. Herrn P. Voges wurde dazu die Arbeit übertragen: Was haben die Vorsteher zu thun zur christlichen Erziehung der Jugend, sowie überhaupt zur Hebung des kirchlichen Lebens in der Gemeinde?

Mit herzlichem Dank gegen Gott und unsern lieben Gastgeber vertagte sich dann die Konferenz. Besuch war dieselbe von 16 Pastoren und 53 Vorstehern.  
F. Rammacher, z. B. Sekr.

### Schulstreit in Deutschland.

Ein hüziger Schulstreit ist in Deutschland im Gange in Folge des vielgenannten „Schulantrages“ im Preußischen Landtage, welcher namentlich die Unterhaltung der Volksschule und darum die Herausgabe eines neuen Schulbedarfsgesetzes für Preußen im Auge hat. Zu diesem „Schulantrag“ hatten sich die Häupter der Konservativen und Nationalliberalen vereinigt und zwar auf dem Grunde, daß die Konfessionschule, wie sie jetzt staatsgesetzlich vorhanden ist, soll erhalten bleiben. Nun ist darüber ein Streit zwischen Konservativen und Freigesinnten entbrannt, der durch ganz Deutschland geht. Die Freigesinnten wollen sogenannte paritätische oder Simultanschulen, das heißt solche, wo kein konfessioneller (evangelischer oder katholischer) Religionsunterricht gegeben und im Sinne einer bestimmten Kirche nicht erzogen wird, sondern wo etwa ein religionsloser oder wenigstens konfessionsloser Moralunterricht gegeben und auf Grundlage eines solchen erzogen werden soll.

So lange die Dinge noch stehen wie jetzt, soll nicht verwehrt sein, daß so nebenbei für Kinder einer bestimmten Konfession auch konfessioneller Religionsunterricht gegeben wird. Daß aber die Liberalen auf eine religionslose, ja religionsfeindliche Schule hinstreuen, ist klar genug. Für jetzt haben sie so etwas ähnliches, wie unsere amerikanische Staatschule im Auge. Ein freigesinnter Berliner Pastor äußert sich über die Sache in folgenden Worten: Die Schule wolle brauchbare Staatsbürger, junge Deutsche erziehen, nicht junge Protestanten oder Katholiken. Interkonfessioneller (d. h. weder evangelischer noch katholischer) Religionsunterricht durch den von konfessioneller Kirche Aussicht befreiten Volksschullehrer erteilt, sei die Hauptsache, die man fordern müsse. Es würde dabei, sagt er sehr offen heraus, auf eine von Staatswegen ins Leben gerufene neue Denomination herauskommen. — Ganz besonders tritt die deutsche Lehrerschaft für die liberalen Ansichten ein. Die Lehrer wollen eine Schrift zur Empfehlung der Simultanschule herausgeben, ebenso wollen sie eine Massenpetition gegen den „Schulantrag“ einreichen. Dann wollen sie in eignen Vereinen und in Volksversammlungen dagegen arbeiten, daß die Schule zu einer konfessionellen gemacht werde. Dies klingt nun recht komisch, wenn man ansieht, wie es jetzt seit langen Jahren wirklich ist. Nämlich unter den 36,756 öffentlichen Volksschulen, die 1901 in Preußen vorhanden waren, waren 35,953 konfessionell und nur 803, also ganze 2 Prozent, paritätisch und ebenso gingen 1901 von 5,670,870 Schulkindern 5,386,295 in konfessionelle und nur

284,575, also 5 Prozent in paritätische Schulen. Die meisten paritätischen Schulen waren in Nassau und sind dort den konfessionellen wesentlich gleich. — Die Konservativen wollen also doch durch den Schulantrag nichts neues schaffen, sondern die bisherige konfessionelle Schule behalten und, sofern sie sich da auf die Verfassung berufen können, sind sie im Recht. Sie erklären ebenso mit Recht, daß die Simultanschule mit der neuen Schul- oder Staatsreligion nur zur Religionslosigkeit erziehen werde. Auch werde am meisten dadurch die evangelische Kirche leiden. Einer der Bayerischen Liberalen, die wie die Liberalen in ganz Deutschland in wahrhaft fanatischem Eifer für die Simultanschule erhit sind, hat nicht nur selbst zugegeben, daß durch die Simultanschule gerade der Unfriede zwischen den verschiedenen Konfessionen (evangelisch und katholisch) verschärft würde, sondern auch, daß überall, wo starke katholische Bevölkerung sei, auch die Simultanschule nur durchzuführen sei mit Schädigung des Protestantismus und Förderung des Katholicismus. Zwar sei, sagen die Konservativen, die Simultanschule in erster Linie gegen die katholische Kirche gerichtet, aber böse Zeiten werde sie gerade für die evangelische Kirche bringen, der sie das Volk nehmen werde. Denn so lange der Staat überhaupt noch nicht ganz im Fanatismus für Simultanschule gefangen sei und kirchliche Schulen noch zulasse, werde die katholische Kirche viel eher ihre Gemeinden und kirchliche Schulen sammeln als die evangelischen. Hier sollten die Konservativen, die so wehklagen, doch fragen: Worum es so sein wird? Einfach, weil die katholische Kirche sich nicht zu einem Staatsanhänger hat machen lassen wie die evangelische. Freiheit der Kirche vom Staat ist die richtige Medizin für die evangelische Kirche. Sonderbar ist übrigens, daß die Konservativen, die so besorgt sind um die Erhaltung und Stärkung der evangelischen Kirche, doch theilweise wieder selbst die evangelische Kirche in ihrem Bau erschüttern helfen. Es hat doch sehr den Anschein, daß der hohe konservative Adel ganz besonders das Gemeindefiskwesen unter seine Flügel nimmt, und daß in diesem eine hohe Gefahr für die Kirche da ist, liegt doch wohl auf der Hand. —

### Aus unsern Gemeinden.

**25jähriges Kirchweihjubiläum und Orgelweih.** Die ev.-luth. St. Johannes-Gemeinde zu Lewiston, Minn., feierte am 6. Sonntage nach Trinitatis ein rechtes Freudenfest. Galt es doch das 25jährige Kirchweihjubiläum zu feiern. Der Frauenverein der Gemeinde hatte zu diesem Feste die Kirche prächtig geschmückt. Der Festgäste waren so viele, daß die Kirche nicht alle zu fassen vermochte. Des Vormittags predigte Herr P. D. Koch, unter dessen Amtsthätigkeit hier die Kirche erbaut worden und des Nachmittags Herr Präses von Rohr, welcher vor 25 Jahren die Weihpredigt gehalten hatte. Durch beide Festpredigten erklang an diesem Festtage zum Lobe Gottes: Nicht uns Herr, nicht uns; aber deinem Namen die Ehre!

Bei Gelegenheit dieser Jubiläumsfeier stellte die Gemeinde auch eine neue Pfeifenorgel in den Dienst des dreieinigen Gottes. Herr Lehrer D. Frey von La Crosse hatte an diesem Tage das Orgelspiel übernommen. Der gnadenreiche Gott gebe nun seinen Segen, daß diese Orgel, — das tönende Erz und die klingenden Stimmen, — sich mit der Stimme der Gemeinde nun alle Zeit vereine zum Lobe und Anbetung Gottes! Die erhobene Festkollekte betrug ca. \$70. Gott aber allein die Ehre!

E. A. Klaus.



**Orgelweihe.** Am 19. Juni weihte die ev.-luth. St. Johannes-Gemeinde bei Stillwater, Minn., ihre neue Pfeifenorgel dem Dienste des dreieinigen Gottes. Vormittags predigte Pastor R. Heidmann von Arlington und Nachmittags Präses E. Gausewitz. Herr Lehrer C. Gieschen von St. Paul spielte die neue Orgel in beiden Gottesdiensten. Mit großer Freude sang die Festgemeinde unsere schönen Kirchenlieder, begleitet von den herrlichen Tönen der neuen Orgel. Zu Mittag wurde in der Schule gegessen. Die werthen Frauen der Gemeinde hatten dafür gesorgt, daß eine volle Tafel gedeckt war. Die neue Orgel wurde von der Firma Geo. Kilgen & Son, St. Louis, Mo., erbaut. Sie hat fünf volle klingende Register und kostet etwa \$500.

**Jubiläum und Missionsfest.** „Danket dem Herrn, denn er ist freundlich und seine Güte währet ewiglich“, verbunden mit der Bitte: „Ach bleib mit deiner Gnade“, das war etwa der Inhalt aller Gesänge, die am 5. Sonntage nach Trinitatis, am 10. Juli in Town Moltke, bei Gibbon, Minn., erschallten, und zugleich auch der Inhalt aller Festpredigten und Reden, die an diesem Tage in unserer Mitte gehört wurden. Denn 25 Jahre sind es her, seitdem diese Gemeinde gegründet wurde; 25 Jahre sind es, daß wir in Wort und Sakrament haben erfahren dürfen, daß Gottes Gnade alle Morgen neu ist. Solches zu feiern wollte sich die Gemeinde nicht nehmen lassen. Man lud die Nachbargemeinden zu Wellington, Fairfax, Gibbon und Winthrop ein mit zu jubelieren. Und zahlreich waren auch Festgäste von allen Orten erschienen, so daß etwa 12 bis 15 Hundert Personen anwesend waren. Die Festprediger waren Pastor Grabarkewitz und Prof. A. Ackermann vom Lehrerseminar zu New Ulm. Pastor Grabarkewitz predigte des Vormittags. Thema seiner Predigt war: Die Erhaltung der Predigt des lautereren Wortes Gottes in dieser Gemeinde der wahre Grund der Jubelfeier. Zunächst wurde die Frage erwogen, ob es auch wahr sei, daß auch dieser Gemeinde die Predigt des lautereren, reinen Wortes Gottes erhalten geblieben ist; und dann zweitens: Welcher hoher Grund zur Festfreude dies biete, und drittens wie man etwa gottwohlgefällig seiner Festfreude Ausdruck verleihen könne und solle. Wurde nun vormittags mehr auf den Grund wahrer Festfreude hingewiesen, so nachmittags mehr auf die Art und Weise, wie man seiner Festfreude Ausdruck verleihen solle, nämlich durch Hochschätzung des Wortes Gottes und hegen und pflegen desselben in der eignen Mitte, und dann auch durch eifrige Beteiligung an der Mission, daß heißt, im eifrigen Bedachtsein, andern die hohe Gabe des Wortes Gottes mitzuteilen. Letzteres geschah durch Prof. Ackermann. Auch wurde bei dieser Gelegenheit die Geschichte der Gemeinde in kurzen aber genügenden Umrissen vom Ortspastor, Pastor Wilh. Zabel, vorgetragen. In beiden Gottesdiensten wurden Kollekten erhoben für die Missionskassen. Die Kollekten betragen etwas über \$100. Für Essen und Trinken war aufs trefflichste gesorgt und wurde mittags und abends allen unentgeltlich verabreicht. Wer noch andere Erfrischungen für sich und Kinder wünschte, konnte seinen Wünschen an einem sogenannten „Stand“ entsprechen um ein geringes Entgelt, das auch in die Missionskasse zu fließen bestimmt ist. Wie viel der Ueberschuß beträgt, ist dem Schreiber noch nicht genau bekannt. Allgemein war der Eindruck: Es war doch ein herrliches und schönes Fest. Nicht wenig haben auch zur Erhöhung der Festfreude beigetragen der Singchor von Fairfax, Wellington und von der Ortsgemeinde und der Blaschor von hier, und, damit wir es nicht vergeffen, ein Glückwunschschreiben von Pastor Sattelmeier, der seiner Zeit auch an dieser Gemeinde als

Seelsorger gedient, der eingeladen war, eine Festpredigt zu halten, am Kommen aber verhindert war.

Nun Gott erhalte unter uns die durch die Predigten so herrlich angeregte Feststimmung bis wir zur ewigen Jubelfeier eingegangen sind.

H. G. Schröder.

**Missionsfeste.**

Die Gemeinde des Unterzeichneten in Emmett, Minn., feierte am 3. Sonntag nach Trinitatis ihr jährliches Missionsfest. Es predigten Pastor Chr. Albrecht und Pastor M. Schüze. Student W. Albrecht hielt einen missionsgeschichtlichen Vortrag. Kollekte \$56. G. Albrecht.

Am 4. Sonntage nach Trinitatis feierte die Zions-Gemeinde in Town Lynn ihr jährliches Missionsfest. Festprediger waren die Pastoren G. Fischer und M. Sprengling. Die Kollekte betrug \$29 05. J. Fric.

Am 26. Juni feierte die St. Johannes-Gemeinde zu Town Helen, Minn., ihr jährliches Missionsfest. Festprediger waren die Pastoren Gedide, Schüze, John und Lindloff. Kollekte \$55.60. H. Hupfer.

Am 26. Juni feierte die St. Johannes-Gemeinde zu Stanton, Nebr., ihr jährliches Missionsfest in Herrn Herm. Neumanns Wäldchen. Festprediger: PP. Theo Bräuer und H. Zimmermann. Kollekte nebst Nebeneinnahme \$163. C. W. Siegler.

Am 17. Juli feierte die St. Johannes-Gemeinde zu Washington, Wis., ihr jährliches Missionsfest. Festprediger PP. H. Schmeling und G. Thurow. Kollekte \$83. S. Lotkowski.

Am 17. Juli (7. Sonnt. nach Trin.) war Missionsfest in Belle Plaine, Minn. Festprediger: PP. J. C. Albrecht und Aug. Rich. Kollekte \$51.68. Dem Herrn sei Lob für alles. C. F. Koch.

Die ev. luth. St. Paulsgemeinde zu Blatteville (P. H. C. Zarwell) feierte am 8. Sonntag nach Trin. ihr diesjähriges Missionsfest, bei welchem Herr P. J. Siegler und der Unterzeichnete predigten; der erstere sogar zweimal: Nachmittags deutsch und abends englisch. Die Kollekte betrug \$63.75. G. Thiele.

**Theologisches Seminar in Waawatosa.**

Das neue Studienjahr wird, s. G. w., am 31. August a. c. seinen Anfang nehmen. Anmeldungen zur Aufnahme ins Seminar sollten jetzt geschehen und sind zu richten an Prof. A. Hönede, Dir. des Seminars. Waawatosa, Wis., Juli 20, 1904.

**Das neue Schuljahr**

unseres Lehrerseminars wird am 1. September 1904 eröffnet werden. Alle Schüler müssen daher am 31. August hier eintreffen. Neue Schüler sollten so bald als möglich angemeldet werden und bereit sein, am 1. September, nach dem Eröffnungsgottesdienst, der um 9 Uhr stattfindet, ihre Aufnahmeprüfung zu bestehen, wenn dies für nötig erachtet wird. J. Schaller. New Ulm, Minn., den 8. Juli 1904.

**Schulsache.**

Am 31. August d. J. wird, so Gott will, das neue Schuljahr in unserer Anstalt in Watertown seinen Anfang nehmen. Neu eintretende Schüler wolle man möglichst früh anmelden. Dieselben sollten sich am Tage vorher, also am 30. August Morgens 10 Uhr, im Anstaltsgebäude zur Aufnahmeprüfung einfinden.

Ich bitte nun alle lieben Christen unserer Synode, insbesondere auch unsere Pastoren und Lehrer, daß sie bei der großen Predigernoth doch möglichst viele Schüler zu gewinnen suchen. Gott wolle dazu seinen Segen geben. August F. Ernst. Watertown, den 12. Juli 1904.

**Die ev.-luth. Synodalkonferenz von Nordamerika**

tritt, so Gott will, am Mittwoch, den 17.—23. August 1904, in Winona, Minn., zu ihrer zwanzigsten Sitzung zusammen. Pastor J. G. Harders wird in einem Referate die Frage beantworten: Darf ein rechtgläubiger luth. Pastor einem Logenmitglied das heilige Abendmahl reichen, oder muß er es ihm verweigern? — Die Berichte der Prüfungskomiteen sollten am 1. August in den Händen des Präses, Pastor J. Bading, oder des Sekretärs sein. — Man melde sich baldigst um Quartier bei dem Ortspastor, Präses Ph. v. Rohr. J. Schaller, Sekr. New Ulm, Minn., den 30. Juni 1904.

**Delegaten der Wisconsin-Synode zur Synodalkonferenz.**

- Auf ihrer letzt Versammlung in der St. Peters-Kirche zu Milwaukee, erwählte die ev. luth. Synode von Wisconsin u. a. St. folgende Delegaten zur 20. Versammlung der ev. luth. Synodalkonferenz:
- |                         |  |   |
|-------------------------|--|---|
| A. Pastoren.            |  | Stellvertreter.                           |
| 1. P. J. Bading,        |  | P. M. Vabenroth,                          |
| 2. Präses Ph. von Rohr, |  | P. J. G. Gläser,                          |
| 3. Prof. Dr. A. Hönede, |  | Prof. Aug. Pieper,                        |
| 4. Prof. A. F. Ernst,   |  | Prof. M. Eichmann,                        |
| 5. P. C. Dornfeld,      |  | P. A. Spiering,                           |
| 6. P. Chr. Sauer,       |  | P. C. Jäger.                              |
| B. Laiendelegaten.      |  | Stellvertreter.                           |
| 1. Dr. F. W. A. Koch,   |  | Dr. Hörmann,                              |
| 2. Aug. Kelling,        |  | Heinr. Puls,                              |
| (Marktgem., Milw.)      |  | (Christusgem., Milw.),                    |
| 3. L. Dressendörfer,    |  | Geo. Zeisler,                             |
| (Fountain City),        |  | (La Crosse),                              |
| 4. Herr Jahnke,         |  | Herr Kommel,                              |
| (Columbus),             |  | (Burr Oak),                               |
| 5. Aug. Stof,           |  | L. Eggert,                                |
| (Winona),               |  | (Winona),                                 |
| 6. W. Schütte,          |  | E. Daherr,                                |
| Menomonie),             |  | (Tomah).<br>Heinr. Gieschen,<br>Sekretär. |

**Versammlung der Distrikts Synode von Nebraska u. a. St.**

Die Synode versammelt sich, so Gott will, vom 25.—29. August in der Zionsgemeinde des Herrn Pastor E. Redlin zu Clatonia, Nebr. Wer Quartier wünscht, wolle sich rechtzeitig beim Ortspastor melden. C. W. Siegler, Sekretär.

**Konferenz-Anzeigen.**

Die südliche Konferenz versammelt sich, s. G. w., vom 8.—10. August 1904 in der Gemeinde des Herrn P. C. Thurow in Root Creek. Prediger: P. C. Büniger (Röm. 6, 23—25); P. J. B. Bernthal (2. Tim. 1, 5—7). Beichtredner: P. F. Gräber (Ps. 119, 25.) P. J. Brenner (Jer. 3, 22). Arbeiten: 1. Einheitliche Praxis, Fortsetzung, P. A. Reibel; 2. Die unterschiedliche Auffassung Zwinglis, Calvins, Melancthons und Luthers von den Worten: „Das ist mein Leib“, mit besonderer Berücksichtigung der Stellung der unirten Kirche, P. C. Auerwald; 3. Behandlung des ersten Stückes der Haustafel: „Den Bischöfen, Pfarrherren und Predigern“, P. C. Thurow; 4. Zauberei, P. F. Koch; 5. Ist ein Unterschied zwischen Verlobniß und Ehe, P. J. Brenner. Fuhrwerke werden am Ende der Straßenbahn (Mitchell und Holton) in Layton Park Nachmittags 1 Uhr bereit stehen. Rechtzeitige Anmeldung beim Ortspastor erbeten. J. B. Brenner.

Die Dodge-Washington County Konferenz versammelt sich, so Gott will, vom 22.—24. August 1904 bei Herrn Pastor J. Bliefert in Hillsburg, Wis. Prediger: P. Wolter, Stellvertreter: P. Bliefert. Beichtredner: P. Ed. Hoyer, Stellvertreter: P. Lescom. Arbeiten haben zu liefern die Pastoren: Probst, Huth, Bliefert, Hoyer (Co-Referent), Petri, Rader, Töpel und Kien. Die Sitzungen beginnen am Montag, den 22. August, Nachmittags 2 Uhr. C. Lescom, Sekretär.

Die Winnebago Konferenz versammelt sich, D. v., am 2. und 3. August in der Gemeinde des Herrn P. Herrmann zu Fairburn, Wis. Arbeiten: Gv. Prayis, P. A. Hoyer; Gregese l. Timotheus Brief, P. Herrmann; Homiletische Bearbeitung des Gv. vom „guten Hirten“. Prediger: Zuberbier—Saymann. Beichtredner: Schlei—Schlüter. Rechtzeitige Anmeldung beim Pastor loci erbeten. Man stelle sich womöglich Montag abend ein.

Julius W. Bergholz, Sekr. Markesan, Wis., den 12. Juni 1904.

Ordination und Einführung.

Kandidat Hermann Meyer, berufen von den Gemeinden Eden Valley und Manannah, wurde am 5. Sonntag nach Trinitatis zu Eden Valley im Auftrage des ehrw. Herrn Präses vom Unterzeichneten ordiniert und in sein Amt eingeführt. Seine Einführung in Manannah erfolgte am 6. Sonntag nach Trinitatis. Der Herr segne Prediger und Gemeinde.

Joh. Meyer.

Adresse: Rev. H. Meyer, L. Box 10, Eden Valley, Minn.

Einführungen.

Am 6. Sonntag nach Trinitatis, den 10. Juli, ist Herr Pastor A. C. Stock, von der Parochie Hartland—Pewaukee berufen, daselbst von dem Unterzeichneten erhaltenem Auftrage gemäß eingeführt worden.

M. C. Ickmann.

Adresse: Rev. A. C. Stock, Hartland, Wis.

Am 6. Sonntag nach Trinitatis wurde Herr Lehrer H. A. Jäger als Lehrer an der hiesigen ev.-luth. St. Pauls-Schule durch Unterzeichneten in sein Amt eingeführt. Der Herr gebe zu seiner Arbeit seinen reichen Segen.

F. Günther.

Seine Adresse ist: Mr. H. A. Jaeger, Oconomowoc, Wis.

Bitte.

Hierdurch bitte ich dringend, alle die, welche Predigtmanuskripte von mir in Händen haben, dieselben mir baldmöglichst zuzusenden. Auch um Rücksendung meiner Katechet. Bearbeitung des Katechismus möchte ich bitten.

A. H. D. Necke, Prof.

Herzliche Bitte.

Die lieben Amtsbrüder, die ihren Parochial-Bericht noch ausstehen haben, werden dringend ersucht, denselben an Unterzeichneten umgehend einzusenden.

Heinr. Gieschen.

Zur Beachtung.

Falls eine Gemeinde eine Lehrerin begehrt, möchte ich darauf aufmerksam machen, daß eine Abiturientin unsres Lehrerseminars noch keine Stelle hat. Sie hat ihr Examen gut bestanden, ist eine treffliche Orgelspielerin und möchte in einer Gemeindefschule dienen, am liebsten an einer Unterklasse. F. Schaller. New Ulm, Minn., den 8. Juli 1904.

Quittungen.

Für die allgemeinen Anstalten.

Für das Prediger-Seminar: PP H. Wolter, Theil der Missionsfestcoll Town Lomira \$3.46, S. Motzkowski, desgl. Tuckertown \$15, F. Weerts, desgl. Town Liberty \$10, C. Auerswald, Pfingstcoll Good Hope \$3.15, H. Brandt, Theil der Missionsfestcoll Parochie Naugart \$25; zus \$56.61.

Für das Lehrer-Seminar: PP S. Motzkowski, Theil der Missionsfestcoll Tuckertown \$10, C. Auerswald, Pfingstcoll Mequon \$3.77, H. Brandt, Theil der Missionsfestcoll Parochie Naugart \$25; zus \$33.77.

Für die Collegenkasse: PP C. Jäger, vom werthen Frauenverein in Racine \$13, C. Klaus, Theil der Coll beim 25jährigen Kirchweihfest Lewiston \$30, C. Lescom, Theil der Missionsfestcoll Neosho \$9.88, S. Motzkowski, desgl. Tuckertown \$20, F. Weerts, desgl. Town Liberty \$10, F. Bliesernicht, von N. N. in Huilsburg \$25, H. Brandt, Theil der Missionsfestcoll Parochie Naugart \$67; zus \$174.88.

Für Neubau und Schulbentiligung: PP C. Klaus, Theil der 25jährigen Kirchweihfestcoll Lewiston \$15, Th. Jäfel, von D. Meier Gnadengem Milwaukee \$5, C. Hartung Gnadengem Milwaukee \$1, N. Siegler, von C. Schwan, Frau Keilen je \$5 Winona; zus \$10, F. Günther, von F. Duddick in Oconomowoc \$2, N. Wolff, von N. F. Zahn in Glades Corners \$3, H. Dhe, Richmond, von N. N. \$5, A. Wolski \$3, G. Hartwig \$2, C. Auerswald, Mequon, von F. Seifert, N. Scheunert, Joh. Stauff, W. Seifert je \$5, Frau Schmeling \$2; zus \$22, von C. Radtke in Good Hope \$3, F. Bliesernicht, von N. N. in Huilsburg \$50, persönlich (2. Zahlung) \$5; zus \$126.

Für die Reisepredigerkasse: PP C. Jäger, vom werthen Frauenverein in Racine \$12, H. Wolter, Theil der Missionsfestcoll Town Lomira \$10, C. Lescom, desgl. Neosho \$9, S. Motzkowski, desgl. Tuckertown \$20, F. Weerts, desgl. Town Liberty \$30, H. Brandt, desgl. Parochie Naugart \$50; zus \$131.

Für arme Gemeinden (Escanaba): PP C. Jäger, von Wm. Zacharias in Racine \$1.25, C. Binger, Coll Reno'ha \$12.08, H. Abelmann, Coll Prairie Farm \$2.40, desgl. Dallas \$1.80, Chr. Döhler, nachträglich Two Rivers 25c; zus \$17.78.

Für die Indianer-Mission: PP C. Bergemann, von H. Breitengroß in Fond du Lac 50c, H. Wolter, Theil der Missionsfestcoll Town Lomira \$10, C. Lescom, desgl. Neosho \$9, S. Motzkowski, desgl. Tuckertown \$10, F. Weerts, desgl. Town Liberty \$30, Chr. Döhler, von Jrl. Damlers Schulklasse Two Rivers \$1.90, F. Bliesernicht, von N. N. in Huilsburg \$25, Dankopfer von Frau B. Jorns in Huilsburg \$3, von den Schülfern in Huilsburg: J. Behnke, J. Berndt je \$1, Cleonore Knab, J. Guntz, R. Tröller, G. Krahn, C. Ulmer je 50c, M. Guntz, C. Reitel je 35c, A. Duandt, L. Bäß, J. Bäß, H. Berndt, R. Berndt, A. Beilke, Martha und Anna Jorns, M. Blank je 25c, H. Vernitt 20c, Arthur, Alfred und Anna Witt je 15c, N. Birk 11c, Emma Knab, A. Schulz, Ed und W. Schulz, Alfred und Armand Lisko, Melinda Jorns, Julius und W. Blank je 10c, Hilda und Herbert Hahn, Alwin und Elsa Fischer, A. und W. Wittig, Wittwe Hahn je 10c, H. Müller 25c; zus \$9.76, H. Brandt, Theil der Missionsfestcoll Parochie Naugart \$25; zus \$124.16.

Für die Neger-Mission: PP S. Motzkowski, Theil der Missionsfestcoll Tuckertown \$4.50, F. Weerts, desgl. Town Liberty \$20, C. Auerswald, Pfingstcoll North Milwaukee \$1.90, H. Brandt, Theil der Missionsfestcoll Parochie Naugart \$10; zus \$36.40.

Für die Juden-Mission: P. H. Brandt, Theil der Missionsfestcoll Parochie Naugart \$5.57.

Für die Stadtmision: PP B. Rommensen, Coll St. Lucasgem Milwaukee \$20.45, Th. Jäfel, vom werthen Jungfrauenverein Gnadengem Milwaukee \$40; zus \$60.45.

Für arme Studenten in Watertown: P. Chr. Döhler, von Frau L. H. in Two Rivers \$1.

Für arme Studenten in Milwaukee: PP Chr. Döhler, von Frau L. H. in Two Rivers \$1, H. Dhe, Hochzeitscoll Schmeling-Storch in Richmond \$10.15; zus \$11.15.

Für die Wittwenkasse: Kollecten: P. C. Klaus, Theil der 25jährigen Kirchweihfestcoll Lewiston \$11.05.

Persönlicher Beitrag: PP C. Jäger, H. Dhe je \$3; zus \$6.00.

Für das Reich Gottes: PP F. Günther, Coll Oconomowoc \$7, A. Vollbrecht, Pfingstcoll Fountain City \$10.20; zus \$17.20.

Für die Kinderfreund-Gesellschaft: PP D. Koch, von Frau F. Wilke in Columbus \$1, G. Sarnann, von R. Nicker, H. Hundt, R. Hagemann je \$1; zus \$3, D. Koch, von Karl und Katharine Jaström je \$1; zus \$2; Summa \$6.

Für epileptische Kinder: P. A. Löpel, Hochzeitscoll Lent-Baumann in Town Herman \$3.25.

Für das Hospital in Denver: P. Th. Jäfel, vom werthen Jungfrauenverein-Gnadengem Milwaukee \$5.

Für den Schulbau in Porto Alegre: P. C. Dornfeld, von einer Missionsfreundin zu Milwaukee \$5 Summa \$837.27. H. Knuth, Schatzmeister.

Aus der Minnesotasynode.

Für die allgemeinen Lehranstalten: PP Wm. Lindloff, Gem Bremen \$6.50, Gem West Albany \$2.23, Gem Hammond \$1.37, H. Hupfer, Theil der Missionsfestcoll Glencoe \$20, C. G. Fritsch, desgl. Boyd \$15, Ph. Bechtel, desgl. Acoma \$15, G. Albrecht, desgl. Gem in Emmett \$15, H. Albrecht, Litchfield \$10, J. Fricke, Theil der Missionsfestcoll Town Lynn \$10, C. G. Fritsch, Pfingstcoll Hutchinson \$10, Theil der Missionsfestcoll Hutchinson \$10, C. A. Pantow, Ostercoll in Caledonia \$4.75, desgl. in Union \$4, H. C. Westphal, Gem in White Bear \$3.51, G. Fischer, Pfingstcoll Johnson \$11, J. C. Anderson, Theil der Missionsfestcoll Gnadengem Goodhue \$15, J. N. Baumann, desgl. St. Joh.-Gem Frontenac \$10, Ph. Martin, desgl. Echo \$17; zus \$180.36.

Für die Reisepredigerkasse: PP H. Hupfer, Theil der Missionsfestcoll Glencoe \$10, C. G. Fritsch, desgl. Boyd \$15, Ph. Bechtel, desgl. Acoma \$12, G. Albrecht, desgl. Gem in Emmett \$10, H. Albrecht, Litchfield \$5, J. Fricke, Theil der Missionsfestcoll Town Lynn \$10, C. G. Fritsch, desgl. Hutchinson \$30, J. C. Anderson, desgl. Gnadengem Goodhue \$22.50, J. N. Baumann, desgl. St. Joh.-Gem Frontenac \$7, J. Chr. Albrecht, desgl. Jmanuelsgem Acoma \$30, Ph. Martin, desgl. Echo \$12.11; zus \$163.61.

Für das Reich Gottes: PP J. C. Anderson, Konfirmationscoll St. Joh.-Gem Goodhue \$5.90, J. N. Baumann, Dankopfer von F. Geller in Redwing 50c, vom werthen Frauenverein in Frontenac \$15; zus \$24.40.

Für die Wittwen-Kasse: PP Jul. Engel, durch J. Freyholtz Theil der Jubiläumscoll der Gem in Wellington

\$6.33, M. Sprengling, Pfingstcoll Stillwater \$5, C. G. Fritsch, Boyd, Hochzeitscoll Püfpe-Galof \$9.50; zus \$20.83.

Für die Indianer-Mission: PP Johannes Plocher, von N. N. in St. Peter \$20, Jul. Engel, durch G. Freyholtz Theil der Jubiläumscoll in Wellington \$10, M. Sprengling, Theil der Pfingstcoll in Stillwater \$6, desgl. in Somerset \$4.20, H. Hupfer, Theil der Missionsfestcoll Glencoe \$10, C. G. Fritsch, desgl. Boyd \$8, Ph. Bechtel, desgl. Acoma \$5.30, G. Albrecht, desgl. Gem in Emmett \$10, J. Fricke, desgl. Town Lynn \$5, C. G. Fritsch, desgl. Hutchinson \$15, J. C. Anderson, desgl. Gnadengem Goodhue \$5, J. Chr. Albrecht, desgl. Jmanuelsgem Acoma \$10; zus \$108.50.

Für die Neger-Mission: PP Jul. Engel, durch G. Freyholtz Theil der Jubiläumscoll in Wellington \$5, H. Hupfer, Theil der Missionsfestcoll Glencoe \$5.60, C. G. Fritsch, desgl. Boyd \$8, Ph. Bechtel, desgl. Acoma \$5, G. Albrecht, desgl. Gem in Emmett \$9, J. Fricke, desgl. Town Lynn \$4.05, C. G. Fritsch, desgl. Hutchinson \$10, J. C. Anderson, desgl. Gnadengem Goodhue \$5, J. Chr. Albrecht, desgl. Jmanuelsgem Acoma \$10; zus \$61.65.

Für die Anstalt in New Ulm: (Baukasse) PP Jul. Engel, durch G. Freyholtz Theil der Jubiläumscoll in Wellington \$30, H. Hupfer, Theil der Missionsfestcoll Glencoe \$10, C. G. Fritsch, desgl. Boyd \$2.80, G. Albrecht, desgl. Gem in Emmett \$10, H. Albrecht, Litchfield \$2.50, C. G. Fritsch, Theil der Missionsfestcoll Hutchinson \$10, J. C. Anderson, desgl. Gnadengem Goodhue \$15, J. N. Baumann, desgl. St. Joh.-Gem Frontenac \$6, Aug. F. Zich, Coll in Sleepy Eye \$13; zus \$99.30.

Für die Synodalkasse: PP M. Sprengling, Himmelfahrtscoll in Stillwater \$1.75, desgl. in Somerset \$1.50, M. H. Duehl, Eigen \$7.50, C. A. Pantow, Pfingstcoll in Caledonia \$4.15, desgl. in Union \$3.10; zus \$17.95.

Für Synodalberichte: P. H. Albrecht, Litchfield \$2.50.

Für arme Studenten: PP C. G. Fritsch, Theil der Missionsfestcoll Hutchinson \$6, Wm. Jettinger, New Prague, Hochzeitscoll Scharf-Bohnack \$17, J. Chr. Albrecht, Theil der Missionsfestcoll Jmanuelsgem Acoma \$8; zus \$31.

Für das Kabinett in New Ulm: PP Prof. A. F. Reim, New Ulm, persönlicher Beitrag \$5, vom Gesangsverein in New Ulm \$5, Lehrer W. Schröder, Goodhue, persönlicher Beitrag 50c, von John Vanit 50c, C. A. Pantow, Caledonia, persönlicher Beitrag \$1; zus \$12.

Für schwachsinnige Kinder, Anstalt in Watertown: P. M. H. Duehl, Eigen, von W. Krofenberg \$2.50.

Für die Gemeinde in Winthrop: P. M. H. Duehl, Eigen, von W. Krofenberg \$2.50.

Für das Waisenhaus und Altenheim in Belle Plaine: P. J. N. Baumann, Abendmahlscoll St. Joh.-Gem Frontenac \$4.50.

Aug. Gundlach, Schatzmeister.

Quittung und Dank:

Unterzeichneter bestreut durch Herrn P. C. Kessler für Kirch- und Pfarrhaus-Bau zu Escanaba folgende Gaben erhalten zu haben: Aus der Missionsbüchse der St. Pauls-Gemeinde in Town Chocolay, Mich \$4, von N. N. \$1, von N. N. \$1, aus der Gemeinde in Marquette, Mich.: L. Ostfadt, H. Krepp je \$1, J. Dettmann, W. Volbt, F. Woller, H. Beulke je 50c, N. N., A. Wagner je 25c, C. Schmidt 15c, aus der Missionsbüchse der Dreieinigkeits-Gemeinde zu Marquette, Mich 35c; zus \$11. Die Escanaba-Missions-Gemeinde wünscht den lieben Gebern Gottes Segen und reiche Vergeltung.

L. Kaspar, P.

Büchertisch.

Alle hier angezeigten Bücher sind zu beziehen durch die Wisconsin Synodabuchhandlung, das Northwestern Publishing House, 347 3rd Str., Milwaukee, Wis.

Exhibit of Parochial Schools etc. Das Gemeindefschulwesen u. s. w. auf der Weltausstellung zu St. Louis. St. Louis, Concordia Publ. House. Gegen Einfindung von 2 Cts. Porto.

Das Schriftchen bezieht sich zwar zunächst auf das Gemeindefschulwesen der Ehrw. Missouri-Synode, aber durch gelegentliches Eingehen auf das Schulwesen der Synodal-Konferenz ist es doch von allgemeinerem Interesse.

In der rechtfertigende Glaube ein gutes Werk? Eine kurze Abhandlung aus dem Jahre 1700, ins Deutsche übersetzt von P. W. Hübnar, Kolberg. Dresden, Verlag von C. Steyer. Preis 25 Pf.

Es ist, wie die Abhandlung zeigt, nichts neues, daß der Glaube zum Werk, oder wie es jetzt ausgedrückt wird, daß Christenthum lediglich zu einer Moral gemacht wird, aber weil eben das alte als etwas neues auf den Markt gebracht und angepriesen wird, ist die alte Abhandlung von Interesse und auch ganz angethan, gute Dienste zu leisten.

Das Gemeinde-Blatt erscheint monatlich zweimal zum Preise von \$1 das Jahr.

Alle Mittheilungen und Einwendungen für das Blatt, Quittungen und Wechselblätter sind zu adressiren:

Prof. A. Hoenecke, Lutheran Seminary, R. R. 14., Wauwatosa, Wis.

Alle Bestellungen und Gelder sind zu adressiren: Rev. A. Baebenroth, 465 Third Ave., Milwaukee, Wis.

Entered at the Post Office at Milwaukee, Wis., as second-class matter.